

gerade in der Uhrenwirtschaft der Kampf um den Kunden geführt wird.

Die Tageszeitung „Hamburger Tageblatt“ bringt in Nr. 21 vom 22. Januar gleichfalls einen längeren Aufsatz über unsere Gemeinschaftswerbung unter der Überschrift „Gemeinschaftswerbung bringt Erfolge — Interessante Feststellungen der Uhrenwirtschaft.“

Nachdem erst allgemeine Betrachtungen über die Gemeinschaftswerbung angestellt werden, heißt es in dem Aufsatz: „Ein besonders erfreuliches Beispiel dieser Art ist von der deutschen Uhrenwirtschaft aufgestellt worden. Hier hat nicht nur eine besonders geschickt aufgemachte Gemeinschaftswerbung für die Uhr eingesetzt — die so interessant und lesbar aufgemachten halbseitigen Anzeigen in den Tageszeitungen und den illustrierten Blättern sind eine bemerkenswert glückliche Lösung — sondern die gesamte Uhrenwirtschaft vom Fabrikanten bis zum kleinen Uhrmachermeister hat gleichzeitig mit allen Mitteln der Einzelwerbung für diejenigen Uhren geworben, die er selbst herstellt oder vertreibt.“ Weiter heißt es: „Es ist zu hoffen, daß nicht nur der Uhrenhandel den so glücklich beschrifteten Weg weiter verfolgen wird, sondern daß Wirtschaftsgruppen, bei denen die notwendigen Voraussetzungen für eine Gemeinschaftswerbung vorhanden sind, sich dieses so wichtigen, so im Sinne der Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches unentbehrlichen Mittels zur Verbrauchlenkung und -förderung ausgiebig bedienen.“

Wir freuen uns, daß in der Öffentlichkeit und bei den Fachleuten unsere Uhren-Gemeinschaftswerbung so große Anerkennung gefunden hat und sehen darin



Foto: Henschke

Probeweise Gestaltung einer Meisterfreisprechung durch die Arbeitsfront im Marmorsaal des „Zoo“, Berlin

ein Zeichen, daß sie sich auf dem richtigen Wege befindet.

Die in Vorbereitung befindliche Oster- und Konfirmationswerbung wird weiterhin den Beweis erbringen, daß die Uhren-Gemeinschaftswerbung auf das gesteckte Ziel zusteuert und daß sie auch für die Zukunft anregend und wegweisend für andere Berufszweige sein wird. (I/1271)

Bericht über die 17. Lehrlingsarbeitenprüfung (Zwischenprüfung) des Reichsinnungsverbandes des Uhrmacherhandwerks



Unsere diesjährige Hauptprüfung der Lehrlingsarbeiten aus der Zwischenprüfung brachte eine große Genugtuung, da eine Leistungssteigerung klar ersichtlich war. Es muß aber festgestellt werden, daß noch nicht alle deutschen Lehrlinge an der Zwischenprüfung teilgenommen haben. Das muß dazu führen, daß die

Lehrlingswarte mehr noch als bisher ihre Aufmerksamkeit auf die Beteiligung an der Prüfung richten. Auch an die Herren Obermeister geht die freundliche Aufforderung, ihrerseits mit dazu beizutragen, daß eine restlose Beteiligung erfolgt. Wo eine Nichtbeteiligung vorliegt, muß streng durchgegriffen werden.

Die große Zahl der vorliegenden Arbeiten erforderte die Zusammenstellung einer zweiten Prüfungskommission, trotzdem hatten wir volle vier Tage zu tun, um die Arbeiten zu prüfen. Zu jeder Kommission war ein Gehilfenvertreter zugezogen. Das Maßnehmen wurde von einem Prüfungsmeister in jeder Abteilung vorgenommen, nachdem die Maße untereinander und mit dem Normalmaß verglichen waren. Die Eintragung der Maße erfolgte auf allen Bogen einheitlich, während die Zensur für Eindruck und Ausführung dem einzelnen überlassen wurde. Es wurde wieder nach dem 10er Punktsystem gewertet, da dieses bessere Unterscheidungsmöglichkeiten zuläßt. Die Herren wurden darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um Lehrlingsarbeiten handle, wenn auch die Begutachtung nach durchaus strengen Richtlinien erfolgen mußte. Jede Arbeit, bei welcher besondere Mängel fest-

gestellt werden konnten, bekam auf einem Mängelzettel diese vermerkt; die Zettel erhält der Einsender zurück, um daran zu sehen, was zu verbessern wäre und welche Umstände seine Zensur beeinflussen haben.

Die Reichsinnung hatte die Prüfung in schöner Weise vorbereitet. Das konnte aber nicht verhindern, daß wir in anstrengender Arbeit vier Tage, von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr, unserer Aufgabe nachkamen, um fertig zu werden. Die eine Kommission prüfte die Arbeiten des ersten und vierten Jahres, die andere das zweite und dritte Jahr, um keinen Meister zu veranlassen, seines eigenen Lehrlings Arbeiten prüfen zu müssen.

In der an die Prüfung sich anschließenden Besprechung wurden gleich die Arbeiten für die nächste Prüfung festgelegt. Es ist dabei Rücksicht auf den Umfang der Arbeiten gelegt worden. Immer aber wurde der Grundsatz vertreten, daß die Arbeiten möglichst praxisnahe bleiben. Man vertrat einmütig den Standpunkt, daß die Arbeiten einer Zwischenprüfung die Höchstleistung des Lehrlings in dem betreffenden Lehrzeitalter zeigen soll. Wir, die wir seit vielen Jahren Lehrlinge ausbilden, haben die Anschauung, daß leider in vielen Werkstätten solche Arbeiten, wie sie verlangt werden, meist nur zur Prüfung gemacht werden. Wenn schon dieser Grundsatz von diesem und jenem befolgt wird, so wird man nicht anders urteilen können als so, daß dann gerade es gut ist, einmal zeigen zu können, wie die Ausbildung und das Geschick sich vereinigen. In einer solchen Arbeit wird mancher Lehrling erst erkennen, wo sich seine schwache Stelle zeigt. Wir haben auch nicht die Absicht, von der höchsten Vollendung der Arbeit, die man einem Lehrling zumuten kann, abzugehen.